

GÄRTEN SIND SCHÖN, MACHEN ABER VIEL ARBEIT

GARTENDENKMALPFLEGE AM BEISPIEL DER LANDGRÄFLICHEN GARTENLANDSCHAFT IN BAD HOMBURG

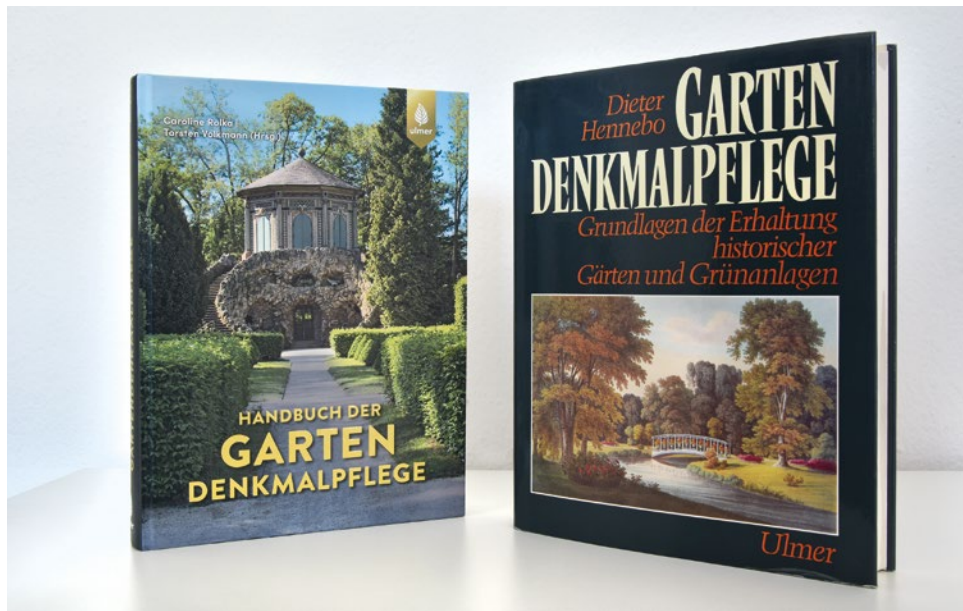


Abb. 1:
Standardwerke der
Gartendenkmalspflege
früher und heute
Darin wird auch ein
erweitertes Themen-
spektrum des Fach-
gebiets deutlich.
Foto: Ch. Krienke, LfDH

In der Geburtsstunde des Landesamtes für Denkmalspflege Hessen war Gartendenkmalspflege noch nicht als eigene Fachdisziplin vertreten. Die Notwendigkeit der Beschäftigung auch mit historischen Garten- und Parkanlagen als zunehmend gefährdeter Denkmalgattung führte ab Mitte der 1980er-Jahre zu vermehrten Anfragen von außen, z. B. von Berufsverbänden wie der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL), nach der Schaffung einer Planstelle für dieses Fachgebiet. Nach der Einstellung eines Volontärs mit gartenhistorischem Hintergrund im Jahr 2000 sollte es noch bis ins Jahr 2009 dauern, bis eine Stelle mit Landschaftsarchitektur/Gartendenkmalspflege als fachlichem Hintergrund eingerichtet und besetzt werden konnte.

ENTWICKLUNG DER GARTENDENKMALPFLEGE IN DEUTSCHLAND

Eine institutionalisierte Gartendenkmalspflege mit entsprechender fachlicher Expertise in den Denkmalfachämtern war deutschlandweit gesehen ab 1978 im Institut für Denkmalspflege der DDR in allen Außenstellen vorhanden, in den westlichen Bundesländern zu der

Zeit dagegen nur in Berlin (West). Anfang der 1990er-Jahre folgten Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen, weitere Länder viel später. Fachdiskussionen und überregionaler Austausch wurden bis dahin primär im 1963 aus dem Umfeld der staatlichen Schlösser- und Gärtenverwaltungen und Hochschulen gegründeten Arbeitskreis Historische Gärten der DGGL geführt. Parallel war aus diesem Kreis 1985 ein erstes und für lange Zeit einziges Standardwerk zur Gartendenkmalspflege von Prof. Dieter Hennebo erschienen. Erst kürzlich wurde 2022 ein umfassendes Handbuch der Gartendenkmalspflege neu aufgelegt (Abb. 1).

Nach der Wiedervereinigung kam es 1992 zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe Gartendenkmalspflege für den fachlichen Austausch innerhalb der Vereinigung der Denkmalfachämter in den Bundesländern (VDL).

GARTENDENKMALPFLEGE AM LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE HESSEN (LfDH)

Bis zur Einrichtung einer Stelle wurde Gartendenkmalspflege am LfDH durch die Bezirksdenkmalspflege bzw. Inventarisierung wahrge-



Abb.3:
Kleiner Tannenwald
Bad Homburg
 Teich mit Insel
 und Kolonnade nach
 der Sanierung
Foto: Ch. Krienke, LfDH

DIE LANDGRÄFLICHE GARTENLANDSCHAFT BAD HOMBURG

Als ein Beispiel für die Methodik der Gartendenkmalpflege und ihres Instrumentariums soll hier das Projekt zur Sicherung und Entwicklung der Landgräflichen Gartenlandschaft in Bad Homburg vorgestellt werden (Abb.2). Im Rahmen dieses langfristig angelegten Projektes konnte die grundsätzliche Herangehensweise planvoll und in abgestimmten Schritten erfolgen. Im Gegensatz dazu gilt es in der alltäglichen Arbeit oftmals, unmittelbare und kurzfristige Antworten zum Umgang mit denkmalgeschützten Arealen zu finden.

ENTSTEHUNG DER ANLAGEN

Die Landgräfliche Gartenlandschaft in Bad Homburg geht auf die Initiative des damaligen Landgrafen Friedrich V. Ludwig (1748–1820) und seiner Ehefrau Caroline von Hessen-Darmstadt zurück. Neben ersten Umgestaltungsmaßnahmen im Schlossgarten entstand 1770 die Tannenwaldallee, etwa zeitgleich die Anlagen Kleiner und Großer Tannenwald. In der Folge entstanden zu beiden Seiten der Tannenwaldallee weitere Gärten, die der Landgraf seinen Söhnen zum Geschenk machte und zur eigenen Nutzung und Gestaltung überließ. Da die Prinzen aufgrund militärischer Dienste häufig abwesend waren, vollzog sich die Entwicklung der Anlagen in sehr unterschiedlicher Ausprägung. In der Landgräflichen Gartenlandschaft fanden aufklärerische Geistesströmungen der damaligen Zeit ihren deutlichen Ausdruck, wie die

Verbindung des Nützlichen mit dem Schönen, Aspekte der Landesverschönerung durch gärtnerische Ausgestaltung bis in die Feldflur oder die Verwendung von Säulenpappeln als ein Symbol Arkadiens und einer Italiensehnsucht. Ein glücklicher Umstand für die qualitätvolle Gestaltung waren die engen Verbindungen des Homburger Landgrafenhauses zu anderen in Bezug auf Gartenkunst äußerst feinsinnigen Königs- und Fürstenhäusern.

DAS PROJEKT

Der Entschluss der Stadt Bad Homburg im Jahr 2000 zur Sicherung und Entwicklung der Landgräflichen Gartenlandschaft bot die erfreuliche Chance, die Anlagen für die Zukunft zu sichern, Verlorengegangenes wieder zu gewinnen und die dahinterstehende Intention der Nachwelt zu vermitteln. Wichtiger Anstoß war der Erwerb des Geländes des Kleinen Tannenwaldes, das sich bis zuletzt in Privatbesitz befunden hatte und durch bürgerschaftliches Engagement gesichert werden konnte. Zur Steuerung und Erarbeitung der Planungsziele wurde eine Projektgruppe ins Leben gerufen, bestehend aus der Stadt Bad Homburg, dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen, der Verwaltung der staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, dem Planungsverband Frankfurt Rhein-Main, der Regionalpark RheinMain Taunushang GmbH, dem Forstamt Königstein, zwei örtlichen Rotary Clubs und einem 2003 gegründeten Förderverein »Kleiner Tannenwald«. Zur Bündelung der zwischen allen Beteiligten abgestimmten Planungsziele wurde ein denkmalpflegerischer Rahmenplan erarbeitet. Dieser stellte Bedeutung und Denkmalwert der Gartenlandschaft heraus, beinhaltete aktuelle Bestandserhebungen sowie Biotoptypen- und faunistische Kartierungen und diente als planerische Leitkonzeption für die gesamte Landgräfliche Gartenlandschaft sowie als Genehmigungsgrundlage zur Durchführung des Projektes. Zur Umsetzung konkreter Maßnahmen wurden in der Folge Parkpflegewerke für einzelne Parkanlagen der Gartenlandschaft erstellt. Neben diesen landschaftsarchitektonischen Konzepten wurden weitere Fachfragen vertiefend bearbeitet, wie zu den hydrologischen Verhältnissen der für das Erlebnis der Gartenlandschaft eminent wichtigen Teichanlagen im Kleinen und Großen Tannenwald, und es wurden Naturchutzgutachten zu Flora und Fauna erstellt.

Als seinerzeit in der hessischen Gartendenkmalpflege noch recht neue Analyse- und Untersuchungsmethode wurden mehrere Bereiche in den Anlagen mit Georadar untersucht, um zu verifizieren, welche der durch historische Pläne belegten Gestaltungsphasen tatsächlich umgesetzt worden waren. Ein Hauptargument für den Einsatz von Georadar im Rahmen gartendenkmalpflegerischer Voruntersuchungen ist die Tatsache, dass es sich um eine zerstörungsfreie Methode handelt, ohne in den Boden eingreifen zu müssen. Sie reicht jedoch nicht unmittelbar als Basis zur Wiederherstellung historischer Gestaltungen aus, da sie als alleinige Untersuchungsweise zu ungenau ist und ein großer Interpretationsspielraum bleibt. Weitere ergänzende Untersuchungen sind notwendig, in der Regel Suchschürfe oder gar archäologische Grabungen.

Auch in Bad Homburg blieb es nicht bei der umfangreichen Analyse, sondern man entschied sich für ein Kenntlichmachen der erforschten historischen Zustände. Auf dieser Basis erfolgten z. B. im Kleinen Tannenwald die Sanierung des Teiches und die Wiederherstellung der Insel mit einer neu errichteten Kolonnade in historischer Anmutung (Abb. 3).

Dieses Projekt sollte in Bad Homburg noch Schule machen, sowohl in der Anwendung der Methoden als auch in der fachlichen Begleitung. So wurde wenige Jahre später bei der Erarbeitung eines Parkpflegewerks für den historischen Kurpark eine Gruppe aus fachlichen, behördlichen und lokalen Projektbeteiligten beigeordnet. Seit Abschluss des Werks trifft sie sich als Monitoringgruppe zur regelmäßigen Begleitung und Diskussion, ähnlich den Welterbestätten, nur auf lokaler Ebene.

FAZIT UND AUSBLICK

Gartendenkmalpflege wird auch in Zukunft vor beachtlichen Aufgaben und Herausforderungen stehen.

Denkmalgeschützte Gärten und Parks sind unmittelbar von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen und gefährdet.

Gleichzeitig leisten sie durch ihre meist hohe Artenvielfalt einen Beitrag zur Erhöhung der Resilienz gegenüber den Klimawandelfolgen,



vor allem im städtischen Raum (Abb. 4). Sie erfüllen eine wichtige Rolle als Orte der Erholung und bieten der Bevölkerung neben der Filterung von Staub und Schadstoffen Abkühlung und Schatten. Es gilt, Strategien gegen die Auswirkungen des Klimawandels zu entwickeln, die Erforschung der Anlagen fortzuführen und sich in Netzwerken aus Wissenschaft und Praxis über Erkenntnisse zur Anpassung der gärtnerischen Pflege auszutauschen. Damit verbunden bleibt die Notwendigkeit, die Ausbildungssituation an Hochschulen zu stärken und Lehrstühle zu besetzen, wie auch im Garten- und Landschaftsbau auf Erfordernisse bei der Pflege und Unterhaltung historischer Gartenanlagen einzugehen.

Die Erkenntnis des Wenzels in Bedřich Smetanas Oper ›Die verkaufte Braut‹ bleibt also gültig, dass Kunst – und damit auch Gartenkunst – schön ist, aber eben viel Arbeit bereitet. Die Gartendenkmalpflege am LfDH wird die Entwicklungen weiter begleiten.

Wenzel Bratner

LITERATUR

Dieter Hennebo (Hg.), *Gartendenkmalpflege. Grundlagen der Erhaltung historischer Gärten und Grünanlagen* (Stuttgart 1985).

Caroline Rolka und Torsten Volkmann (Hg.), *Handbuch der Gartendenkmalpflege* (Stuttgart 2022).

Magistrat der Stadt Bad Homburg v. d. H. (Hg.), *Gartenlandschaft in Bad Homburg v. d. Höhe. Die Landgräflichen Gärten. Entwicklungsgeschichte und gartenkünstlerische Wertung* (Bad Homburg v. d. H. 2001).

Abb. 4:
Gail'scher Park in
Biebertal-Rodheim
Gehölzvielfalt im
Villengarten
Foto: W. Bratner, LfDH